

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 30

Illustration: "Also, Agnes, was ist nun mit all deinem Gerede, du wolltest mich verlassen?"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

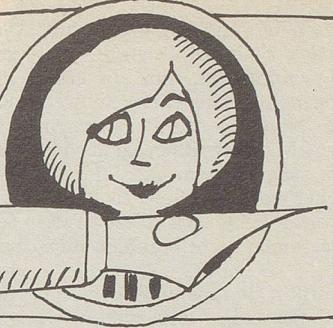
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Il balcone

Eigentlich war es ein ganz gewöhnlicher Balkon an einem langweiligen Schweizer Mehrfamilienhaus. Bis das italienische Ehepaar in die dazugehörige Wohnung einzog und aus dem Balkon einen balcone mache.

Maria und Marino, beide in den Fünfziger, stammten aus dem tiefen Süden. Ihr Laden dort war pleite gegangen, weil Maria den Kunden zuviel Kredit gewährt hatte. Als ich die beiden kennenlernte, lebten sie schon seit etlichen Jahren in der Schweiz, arbeiteten und sparten, um sich den Traum vom eigenen Häuschen in der Heimat erfüllen zu können. Vorläufig jedoch bewohnten sie die schräg unter der meinen gelegene kleine Wohnung und eben den dazugehörigen Balkon. Hier zog Maria Tomaten, Salbei und Rosmarin. Dem Geländer entlang hatte sie eine Schnur gespannt, an der sie die Wochenwäsche aufzuhängen pflegte. An warmen Sommerabenden sass Marino im Pyjama auf dem balcone, den «Corriere» lesend, vor sich auf dem Tischchen ein Glas Nostrano. An manchem Sonntagmorgen zog ein himmlischer Duft von Kaffee und später am Vormittag ein solcher von Sugo durch das offene Küchenfenster hinaus auf den balcone, um von da herauf verführerisch in meine Nase zu steigen. Hier wurden auch die selbstgebackenen Kuchen zum Auskühlen hingelegt. Wenn Maria und Marino aus den Ferien zurückkamen, so konnte man auf dem balcone einen Korb voll Orangen und Zitronen samt grünen Stielen und Blättern bewundern. Und an jedem ersten August leuchtete auf dem balcone ein Lampion still in die Nacht hinaus, der einzige in dem 40-Familienhaus. «Weil die Schweiz auch *meine* Heimat ist», sagte Maria.

Il balcone diente aber auch den zwischenmenschlichen Beziehungen. Konnte Maria wegen ihrer angeschlagenen Gesundheit nicht selber Einkäufe machen, so kam am späten Nachmittag die alte Margherita unter den balcone. Nach kurzem Palaver ließ Maria einen Korb mit

Portemonnaie und Einkaufsliste an einer Schnur über das Geländer zu Margherita hinunter. Über den balcone unterhielten sich Maria und Marino auch mit mir, über den balcone riefen wir uns buon giorno und buona notte zu. Maria lud mich etwa zu einer Tasse Kaffee ein, bei welcher Gelegenheit es meist etwas zu helfen gab. Zum Beispiel das Uebersetzen von amtlichen Schreiben, die von gewissen Stellen in unserem viersprachigen Land immer noch hartnäckig in deutscher Sprache verschickt werden. Oder Maria rief mir heraus, ich solle heute abend nichts kochen, sie werde mir eine italienische Spezialität bringen.

Dies ist seit Jahren der erste Sommer ohne Maria und Marino. Die beiden sind zurückgekehrt in ihre Heimat, in das Häuschen am Meer. Dort geht es ihnen besser. Maria hat keine Herzattacken und Marino keine Magenkrämpfe mehr. Auch darf er jetzt nach Herzenslust reden, so laut er will, es stört niemanden.

Und hier ist aus dem balcone wieder ein ganz gewöhnlicher, prosaischer Balkon geworden. Einer ohne Kräuter und ohne Sugo-Duft. Trauriger noch: ein Balkon ohne buon giorno und buona notte. *Annemarie A.*

grossen Korb an. Von der Vorspeise bis zum Kaffee fehlte nichts, sogar Wein in einer kleinen Flasche war dabei. Und sie brachte mir dieses Essen nicht aus einem besonderen Anlass. Einfach so. Weil sie wusste und sich freute, dass ich die italienische Küche liebe.

Verlagsmitteilung

Frau Dr. Marta Ramstein betreute als Nachfolgerin von Bethli seit Januar 1977 unsere Frauenseite. Wegen gesundheitlichen Störungen muss Nina leider ihre redaktionelle Tätigkeit am Nebelspalter aufgeben. Es ist glücklicherweise nur ein halber Abschied. Nina wird ohne Zeitdruck auch weiterhin Beiträge für die Frauenseite schreiben. Darob freut sich nicht nur der Nebelspalter, sondern bestimmt auch die vielen Leserinnen und Leser, die Ninas unkonventionelle und mutige Art schätzen, mit der sie oft unbequeme Themen anpackte und kommentierte.

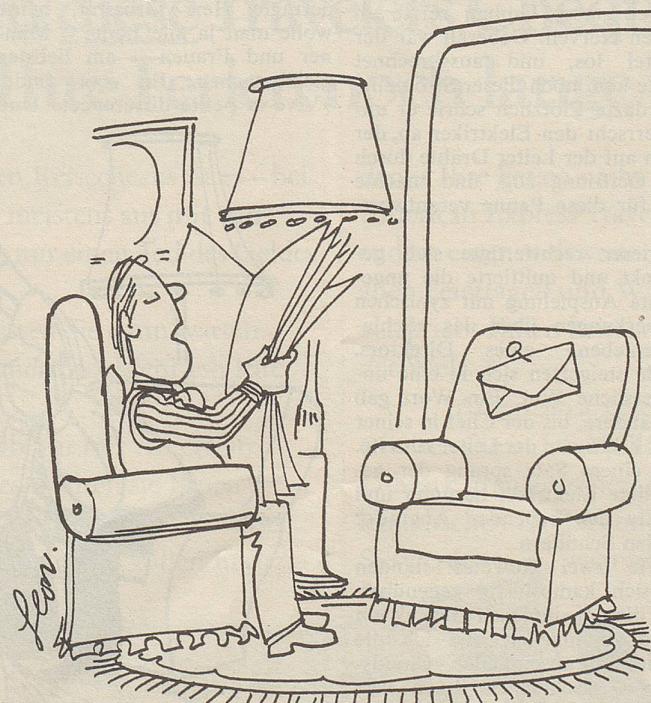
Beiträge für die Frauenseite erwartet der Nebelspalter auch weiterhin unter der üblichen Adresse: Redaktion Nebelspalter, Frauenseite, 9400 Rorschach.

Das Märliche Telefon

Schlüsselkinder und solche, die viel allein gelassen werden und deren Mütter keine Märli erzählen können oder wollen, haben jetzt ihre Alternative, um beim schönen Modewort zu bleiben. Sie haben jetzt ihr Märli-telefon.

Ein Kinderfreund im Bernbiet, der vorerst ein Kindersorgentelefon eingerichtet hat, kam jetzt auf die gute Idee, auch ein Märli-Erzähl-Telefon zu gründen. Da können Kinder einfach anrufen, und es wird ihnen, ab Band natürlich, ein Märchen erzählt.

Einen Haken hat das Ganze. Der Märlierzähler vom Dienst sitzt im Kanton Bern, auf dem Lande, man muss also von überall her eine lange Nummer einstellen, mit einer Vorwahlziffer, ich will sie jetzt nicht nennen, um der PTT nicht noch mehr unter die Arme zu greifen, und den Familienvätern mit unbegabten Märli-Erzählerinnen-Müttern nicht noch grössere Telefonrechnungen zu beschweren. Wenn ich mir vorstelle, dass ein Kind aus der Ost- oder Westschweiz die «Espresso»-Sendung von Radio DRS mit dem Interview über



«Also, Agnes, was ist nun mit all deinem Gerede, du wolltest mich verlassen?»